

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möchte ich wissen!» schrie ich und lief vor Anstrengung rot an. Der Polizist hatte wieder nichts verstanden, bemerkte aber mein aufgedunsenes Gesicht und zog daraus rasch einen Schluß: «Ich warne Sie!» gellte es, «Beleidigen Sie nicht»

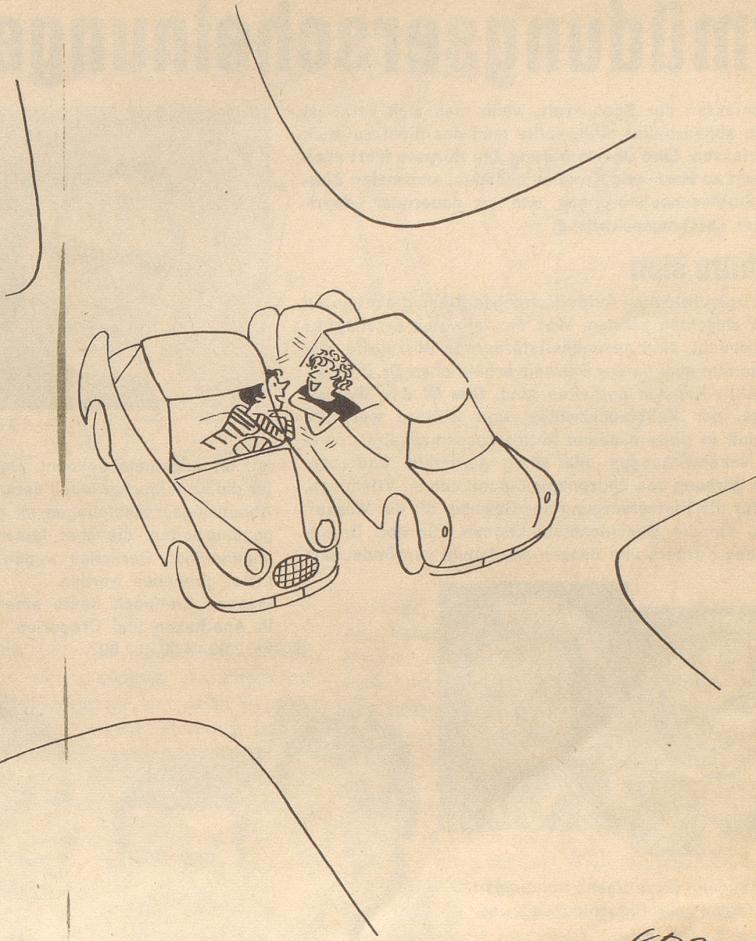
Der Rest wurde vom Kreischen eines Tramzuges verschlungen, der eben durch die Kurve ächzte. Immerhin wußte ich, daß ich, so lange mich der Polizist nicht hörte, kein rotes Antlitz mehr zeigen und meine Stimme nicht mehr erheben durfte. Ich bat ihn darum ruhig um Entschuldigung und lächelte ihn sanft an, denn das Lächeln, so verbürgt es jedes Erfolgsbuch, taut die härtesten Herzen auf.

«Nun verhöhnen Sie mich noch!» brüllte der Mann, als er mein gewinnendes Aeußeres sah, ohne die begleitenden Worte zu vernehmen, weil in jenem Augenblick ein Preßluftbohrer zu rattern begann. Verzweifelt warf der Polizist die Hände gegen den Himmel, wo jetzt, als wäre sie von ihm heraufbeschworen, eine viermotorige Supermaschine sich brausend ins Blaue schraubte.

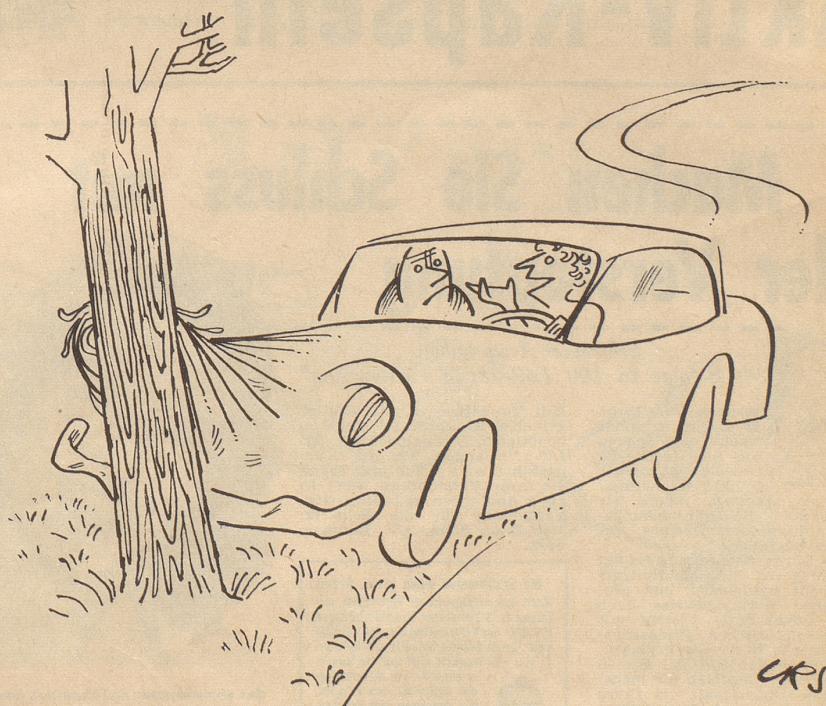
Da bemächtigte sich auch meiner die Aufregung wieder. Ich ließ die Lenkstange fahren und richtete mich fuchtelnd auf. Noch einmal begann ich die verzweifelte Frage, warum er mich festhalte, als schallend ein Wagen der Polizei über die Kreuzung fuhr und mit elektrisch verstärkter Stimme die ganze Lärmsuite gewaltig überröhrt: «Automobilisten, Achtung! Motorradfahrer, Achtung! Die städtische Polizei führt eine verschärzte Lärmkontrolle durch! Prüfen Sie Ihre Motoren! Zu lärmige Vehikel werden unnachrichtlich aus dem Verkehr gezogen! Achtung, Achtung! Automobilisten, Motorradfahrer»

Den Rest konnte ich nicht mehr hören, weil über mir im ersten Stock aus einem Radio ein Klarinet Ländler durchs offene Fenster gurgelte. Der Polizeiwagen entfernte sich übrigens, um anderswo zu verlautbaren, was nicht verleiszbaren war. Mein Polizist hatte sich unterdessen merkwürdig verändert und seine Gebärdensprache eingestellt. Er notierte zufrieden meinen Namen in sein Notizbuch und zeigte wiederholt mit dem Bleistift in die Richtung des verschwindenden Polizeiwagens.

Ja, ja, meine Lieben, ich wurde bestraft, weil mein Motor zu viel Lärm machte.



«--- ja und was sägezi zuemene neue Milchpriisuuufschlag Frau Bürzeli?»



«Sei doch ehrlich Paul! Ist es auf meiner Seite oder ist es auf deiner Seite?»